
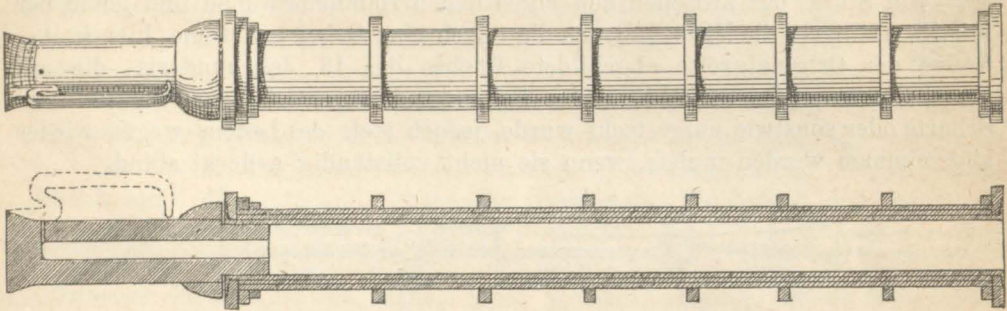


## Eine Kammerbüchse des 15. Jahrhunderts.

ir haben auf Seite 17 des ersten Bandes unseres Anzeigers des germanischen Museums mitgeteilt, daß ein Freund unserer Anstalt, welcher ungenannt zu bleiben wünscht, bei einem Antiquar in Florenz zwei Geschütze des 15. Jahrhunderts gefunden, gekauft und dem germanischen Museum zum Geschenk gemacht hat. Das eine derselben ist die Kammerbüchse, welche hier in der oberen Ansicht und im Längendurchschnitt in  $\frac{1}{10}$  der Originalgröße abgebildet ist. Sie besteht aus einem Rohre, das über einen Dorn ge-



schmiedet ist und, soweit es sich aus dem etwas aufgeblätternen Zustande beurteilen läßt, aus drei Lagen dünn geschlagenen Eisens besteht. Die Mündung ist durch einen doppelten, das Ende durch einen dreifachen Ring verstärkt. Dazwischen sind in nicht vollständig gleichen Abständen sechs Ringe von annähernd quadratischem Querschnitte herumgelegt. Weder an den Ringen, noch an der Oberfläche des Rohres ist eine Schweifsstelle zu erkennen, die Schmiedearbeit also vortrefflich.

In diese Röhre ist das Kammerstück, das aus einer Masse geschmiedet zu sein scheint, an welches nur ein Handgriff, sowie ein verstärkender Wulst angeschweisft ist, eingeschoben. Die Kammer ist natürlich enger als das Rohr; das Pulverquantum, das sie zu fassen vermag, steht, da als Geschofs wol eine mit Blei überzogene Steinkugel gedacht werden darf, zu dem Gewichte derselben und der Rohrlänge noch immer in einem Verhältnisse, das größer als das der heutigen Patronen ist, aber doch zeigt, daß die Anfänge in der Kunst der Pulverbereitung schon überwunden waren. Wir haben im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1877, Sp. 9 und 10 einen Teil des Stiches Israels von Mekenen (Judith u. Holofernes, B. 8) wiedergegeben, der ähnliche Geschütze auf Lafetten zeigt, auch eine verwandte, jedoch längere Röhre unserer Sammlung dort abgebildet. Der Stich beweist, daß noch gegen den Schluss des 15. Jahrhunderts derartige Röhren in Gebrauch waren; die etwas geringere Länge unseres Rohres veranlaßt uns, zu glauben, daß unser hier mitgeteiltes Stück nicht auf einer mit Rädern versehenen Lafette lag, sondern auf einem Blocke.

Die Kammer ist durch Rost so fest mit dem Rohre verbunden, daß wir sie bis jetzt nicht herausziehen konnten. Wir können daher das Gewicht nur von Rohr und Kammer zusammen angeben. Es beträgt 57,05 Kgr. Da die Zeit, d. h. der Rost, das Stück stark zerfressen hat, so darf das ursprüngliche Gewicht um einige Prozente höher berechnet werden. Die Maße sind folgende:

Es beträgt die Gesamtlänge 1,29 Met., Rohrlänge 1 Met., lichte Länge der Kammer 30 Ctm., Weite der Kammer 2,2 Ctm., Weite des Rohres 6,5 Ctm.

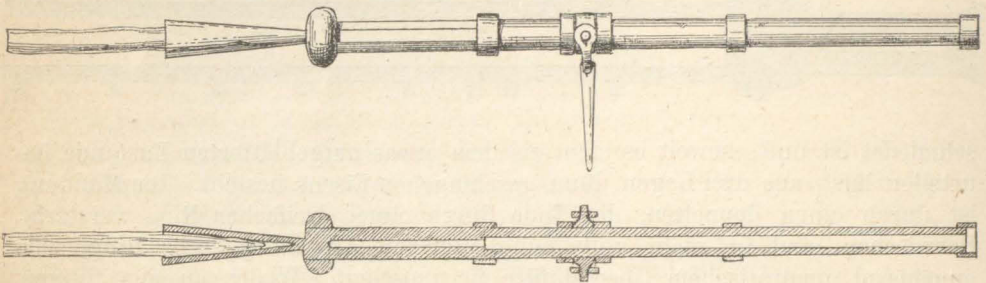
Bei der etwas fortgeschrittenen Zerstörung können die Masse natürlich nicht vollständig genau genommen werden.

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Eine Gabelbüchse des 15. Jahrhunderts.

**E**in Stück, das zwischen den eigentlichen Handfeuerwaffen und jenen der Artillerie die Mitte hält, ist die durch eine Gabel gehaltene, hier in  $\frac{1}{10}$  der Originalgröße abgebildete Büchse des 15. Jahrhunderts, die auf einem hölzernen Bock, oder auf der Seitenwand eines Schiffes, oder in einer Scharte oder sonstwie aufgesteckt wurde, jedoch stets des Ladens wegen wieder abgenommen werden mußte, wenn sie nicht vollständig gedeckt stand.



Es ist das zweite jener Stücke, die ein Freund unserer Anstalt für dieselbe in Florenz erworben hat. Nach der weiteren Provenienz fragt man natürlich bei einem italienischen Antiquar nicht. Das Stück ist aus Schmiedeeisen, und zwar scheint der vordere Teil des Laufes besonders aus einer Platte gehämmerten Eisens und über einen Dorn geschmiedet. Der rückwärtige Teil, die etwas engere Kammer, außen achteckig, dürfte wol aus einem eigenen Stücke geschmiedet und die Seele derselben gebohrt sein; doch läßt sich irgend eine Spur der Zusammensetzung nicht finden, da ein eiserner Ring dieselbe deckt. Es muß jedoch bemerkt werden, daß weder die Richtung der Kammer noch die Absätze derselben so genau mit der Seele des Rohres stimmen, als sie hier wiedergegeben ist, daß vielmehr das Innere nicht bloß durch Zerstörung und Schmutzansatz, sondern auch durch mangelhafte Arbeit so sehr unregelmäßig geworden ist, daß diese Unregelmäßigkeit sich richtiger Wiedergabe entzieht. Aufser dem flachen Ringe bei der Zusammensetzung von Rohr und Kammer sind noch drei ähnliche um das Rohr, sowie einer um die Mündung gelegt. Zwei derselben stehen so enge beisammen, daß gerade ein dritter flacher Ring mit zwei Schildzapfen dazwischen Platz findet, die in einer Gabel hängen. Am Stosboden der Kammer ist ein wulstförmiger Ring umgeschweifst, der Veranlassung gab, daß das Zündloch in eine Höhlung desselben und etwas schräg eingebohrt werden mußte. Hinter der Kammer befindet sich eine konische Tülle, in welcher der abgeschnittene Rest eines Holzstieles sich befindet.